

gelungen das Metall daraus abzuschneiden. Er nannte dieses Mineral Antimonium, und das aus diesem abgeschiedene Metall, nach der damals üblichen Weise den „König des Antimoniums“ (*regulus antimonii*). Dieser Alchemist scheint sich überhaupt für das Antimonium besonders interessirt zu haben, er studirte es sehr fleissig, entdeckte eine Menge Verbindungen desselben, die zum Theil als Heilmittel verwendet wurden, und veröffentlichte die Resultate seiner Untersuchungen in einem besonderen im mystischen Style geschriebenen Buche, welches er den „Triumphwagen des Antimons“ (*Currus triumphalis antimonii*) nannte. In dieser merkwürdigen Schrift führt Bas. Valentinus auch den Namen Spiessglas an, welcher sich offenbar auf die spitzigen, spiessig zulaufenden, bündelförmig gruppirten Krystallformen — die dem Antimonit in ausgezeichneter Weise eigen — beziehen. Dadurch, dass man den einen wesentlichen Bestandtheil dieses Minerals kannte, machte man zwar einen bedeutenden Schritt vorwärts, doch war man sich über die gesammte Zusammensetzung desselben noch nicht klar, und glaubte es sei eine Verbindung des Metalls mit einer eigenthümlichen Art von Schwefel und Merkur (darunter ist der ideale Merkur der Alchemisten zu verstehen).

Erst Kunkel bewies, dass der in dieser Substanz enthaltene Schwefel, sich durch nichts von dem gewöhnlichen Schwefel unterscheidet, und der Schwede Torbern Oloff Bergmann zeigte (in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts) durch eine Analyse, dass der Antimonit aus 74 Theilen Antimonmetall und 26 Theilen Schwefel bestehe, ein Ergebniss, welches selbst in quantitativer Beziehung mit den Arbeiten späterer Chemiker im Einklange ist.

Der Name Stibium wurde in der Folge auf das Metall übertragen, während das Mineral selbst, von Werner mit dem Namen Grauspiessglanzerz bezeichnet wurde. Mohs nannte es Prismaticoidischer Antimonglanz, welcher Name von Leonhard in Antimonglanz vereinfacht wurde. Die Benennung Antimonit, die auch wir acceptiren, rührt von W. v. Haidinger her.

In eine viel spätere Zeit, es ist dies die Zeit des Erwachens krystallographischer Forschungen überhaupt, fallen die ersten Andeutungen, die sich auf die genauere Erforschung der Formen dieses Minerals beziehen.

Wir finden in Romé Del Isle den Ersten, der der Krystallform desselben (1783) einige Aufmerksamkeit schenkte. Freilich würdigt